



Erhebungen zeigen, dass mindestens 80 Prozent unserer Streuobstbestände weit über 60 Jahre alt sind. Je nach Obstart können Hochstämme rund 100 Jahre alt werden. Diese Bäume werden in den nächsten Jahren aufgrund ihres Alters verloren gehen und damit auch das Obst und ihre hohe ökologische Funktion.

Bestand sichern

Für die Sicherung des Bestandes sind regelmäßige Nachpflanzungen und die Pflege der Jungbäume daher unerlässlich. Achten Sie dabei darauf, dass entweder die Obstart gewechselt oder der Wurzelkörper des alten Baumes entfernt wird, um die negativen Folgen der Bodenmüdigkeit zu vermeiden. Ideale Streuobstbestände haben folgende Altersstruktur:

- 20 Prozent junge Bäume
- 60 Prozent Bäume im Vollertrag
- 20 Prozent alte Bäume (ökologische Funktion, Sortenerhalt)

Ein zukunftsfähiger junger Obstbaum für eine Streuobstwiese ist im Idealfall ein Hochstamm, der auf eine starkwüchsige Unterlage, meist auf einem Sämling, veredelt ist. Das garantiert, dass der ausgewachsene Baum ohne Unterstützung freistehend sechs bis acht Meter hoch werden kann, so dass eine problemlose Unternutzung möglich ist. Schwachwüchsige Bäume sind hingegen den Anforderungen der Beweidung und maschinellen Bewirtschaftung nicht gewachsen. Sie gehören in den Hausgarten.

Bei der Sortenwahl kann man sich an bewährten regionalen Sorten orientieren oder auch die eigenen alten Bäume weiterveredeln. Empfindliche Sorten aus dem Intensivobstbau wie Gala oder Braeburn eignen sich für den Streuobstbau nicht. Die Sortenwahl ist auch abhängig von der Nutzung. Steht die Selbstversorgung im Vordergrund, werden Sorten mit unterschiedlicher Reifezeit und Lagerfähigkeit ideal sein. Bei ausschließlicher Verarbeitung wird eventuell ein kleineres Sortenspektrum vorteilhaft sein.

Keine Überweidung

Eine Weide unter Streuobstbäumen bringt aufgrund der Licht- und Wasserkonkurrenz der Bäume etwa 30 Prozent weniger Ertrag. Besonders wichtig ist,

ANFORDERUNGEN STREUOBSTWIESE

Gute Pflege wird belohnt!

Streuobstwiesen prägen viele Regionen Österreichs, doch ihre Bestände gehen seit Jahrzehnten zurück. Überalterung, mangelnde Pflege und Klimaveränderungen setzen den Bäumen zu. Nachfolgend finden Sie Tipps, wie Sie Ihre Streuobstwiese gesund und nachhaltig erhalten können.

eine Überweidung der Fläche zu vermeiden, insbesondere durch zu schwere Tiere. Offener Boden und Trittwege im steilen Gelände sollten möglichst ausgeschlossen werden. Mutterkühe oder Pferde können durch ihr Gewicht Wurzelschäden an den bevorzugt aufgesuchten Unterstandsbäumen verursachen, was langfristig bis zum Verlust der Bäume führen kann. Um dies zu verhindern, ist ein ausreichend stabiler Baumschutz erforderlich, der regelmäßig kontrolliert werden muss.

Richtig pflanzen

Für die Pflanzung eines Baumes werden neben dem Baum selbst mindestens ein Baumpfahl (5–8 cm Durchmesser), Bindematerial und ein Wühlmausgitter benötigt. Das Wühlmausgitter sollte aus unverzinktem Sechskantgeflecht mit einer Maschenweite von 13 mm und einer Höhe von 100 cm bestehen. Wenn keine größeren Probleme mit Wühlmäusen bestehen, kann der Wurzelschutz alternativ durch ungewaschene Schafwolle erfolgen. Das Pflanzloch sollte doppelt so tief und breit sein wie der Wurzelballen. Das Wühlmausgitter muss das gesamte Pflanzloch auskleiden, mit Erde aufgefüllt und oberirdisch geschlossen werden. Es ist wichtig, weder frischen Kompost noch frischen Mist in das Pflanzloch zu geben. Stattdessen reicht eine Mischung aus guter Komposterde und dem Aushub des Lochs als Nährstoffstarthilfe für den jungen Baum. Der Baum sollte genauso tief gepflanzt werden, wie er in der Baumschule gestanden hat. Die Veredelungsstelle muss unbedingt über dem Boden liegen. Eine ausreichende Bewässerung nach dem Pflanzen sowie zusätzliche Wassergaben in Trockenperioden sind essenziell.

- 1 Mindestens 80 Prozent unserer Streuobstbestände sind weit über 60 Jahre alt.
- 2 Die Wahl der Sorte hängt von der Nutzung ab.
- 3 Jede Lebensphase eines Obstbaums erfordert einen spezifischen Schnitt.

Für die Sicherung des Bestandes sind regelmäßige Nachpflanzungen und die Pflege der Jungbäume unerlässlich. ►

Der Baumpfahl sollte vor der Pflanzung so platziert werden, dass er den Baum ohne Scheuern stabilisiert, damit er gut anwachsen kann. Zum Abschluss wird ein passender Baumschutz angebracht, um den Baum langfristig zu sichern.

Der Schnitt

Jede Lebensphase eines Obstbaums erfordert einen spezifischen Schnitt.

Jugenderziehung In den ersten Jahren nach der Pflanzung liegt der Fokus auf dem Aufbau einer stabilen, tragfähigen Krone. Diese sogenannte Jugenderziehung wird jährlich durchgeführt und durch Pflegearbeiten wie das Freihalten der Baumscheibe sowie die regelmäßige Kontrolle des Baumschutzes und Baumpfahls ergänzt.

Erhaltungsschnitt Sobald der Baum erste Früchte trägt, erfolgt der Erhaltungsschnitt. Der jährliche Schnitt wird nun auf einen Rhythmus von drei bis fünf Jahren reduziert. Dabei werden sich kreuzende Äste entfernt und altes, abgetragenes Holz durch junge Triebe ersetzt. Diese Phase, die den größten Teil des Baumlebens ausmacht, kann zwischen 30 und 80 Jahren andauern.

Revitalisierungsschnitt Sehr alte und stark vergreiste Bäume hingegen benötigen einen Revitalisierungsschnitt, um sie zu verjüngen und neues Wachstum anzuregen. Je länger ein Baum ungeschnitten blieb, desto aufwändiger ist die Revitalisierung – aber der Aufwand lohnt sich. Der Baum trägt wieder größere und qualitativ bessere Früchte, sein Leben wird verlängert, die ökologische Wertigkeit bleibt

erhalten und es können Edelreiser für die Vermehrung gewonnen werden.

Andere Pflegearbeiten

Werden die Obstgärten nicht oder nur wenig beweidet, empfiehlt es sich, den Unterwuchs zweimal jährlich zu mähen und das Heu zu entfernen. Zusätzlich sollte alle fünf Jahre eine dünne Schicht gut abgelagerten Stallmists gleichmäßig auf der Fläche ausgebracht werden.

Das alleinige Mulchen ist für Streuobstwiesen keine geeignete Bewirtschaftungsform. Gemulchte Flächen bieten optimale Bedingungen für Wühlmäuse und reduzieren die Artenvielfalt der Kräuter.

Besonders bei lückigen Beständen mit Kahlstellen ist es ratsam, einen Teil der Wiese zum Aussamen stehen zu lassen. Alternativ bietet sich das sogenannte „Gsott“ aus dem Heuboden als kostengünstiger Ersatz für teure Grassamenmischungen an.

Für die Obsternte ist es sinnvoll, Tiere 14 Tage vor dem geplanten Erntetermin von der Fläche zu nehmen oder die betreffenden Bäume großzügig einzuzäunen. Gleichzeitig sollte der Bewuchs auf etwa 10 cm anwachsen dürfen, um den Aufprall der Früchte beim Schütteln zu dämpfen.

Zum Schluss sei betont: Jeder Handgriff, den man den Streuobstbäumen widmet, wird reichlich belohnt. Als langlebige Kulturform danken sie diese Pflege über Jahrzehnte hinweg mit blühenden Landschaften und reichem Obstertrag.

Katharina Varadi-Dianat

ARGE Streuobst

